Nr. 47

Gutshof MAGAZIN

Sommerträume im Schäferhaus

Seit unserem ersten Besuch auf dem Gutshof sind sieben Jahre vergangen. Von Anfang an hat uns die Wohnung des Schäfers am Ende des Barockgartens fasziniert. Die Sprossenfenster öffnen den Blick in eine traumhaft schöne Kulturlandschaft.

In den letzten Jahren haben zahlreiche Gäste hier eine Auszeit verbracht: gestresste Politiker, ruhebedürftige Manager, kreative Schriftsteller und Menschen wie du und ich. In diesem Jahr war die Fotografin Regina Djakonov für ein Wochenende im Schäferhaus. Sie hat ihre Eindrücke in eine bezaubernde Bildserie gepackt. Motive vom Urlaub im Gutshof – bei denen die Zeit stillzustehen scheint.

Auch wir beide kennen dieses Gefühl. Gern ziehen wir uns in die kreative Stille des Schäferhauses zurück. Beim Blick aus dem Fenster in die malerische Weite Nordhessens vergessen wir Zeit und Raum. 200 Meter entfernt beginnt der neu eröffnete Premium-Wanderweg „Zauberhaftes Waldbaden“. Rund um den Gutshof gibt es viele kulturelle Angebote, die einen Ausflug lohnen. Vielleicht sehen wir uns in diesem Sommer?

Herzliche Sommergrüße
deine Ilona und Rainer Wälde

GUTSHOF AKADEMIE AKTUELL

SinnesWandel – Retreat im Wald

Für Menschen in beruflichen Wandelprozessen bieten wir im Juli und August vier Tage persönliches Coaching, Waldbaden und Gemeinschaft an. SinnesWandel hilft dabei, die eigenen Kraftquellen wieder anzuzapfen und neue Lebensenergie zu gewinnen. Das Angebot startet am 17. Juli und am 24. August.

www **gutshof-akademie.de/sinnfinden-retreat/**

Aktuelle Berichte auf Instagram

Seit drei Jahren berichten wir regelmäßig auch auf Instagram. Rund 2.000 Follower sind dabei, wenn wir Bilder und Clips aus dem Gutshof teilen. Wir freuen uns auch über die Beiträge unserer Gäste, die ihre Erfahrungen teilen.

Buchsprint im Gutshof

Gemeinsam das erste Buch schreiben. Das ist Ende Juli für eine kleine Gruppe von Autoren möglich, die täglich von 9 bis 18 Uhr an ihrem Manuskript arbeiten. Die gegenseitige Unterstützung in der Gruppe und der abendliche Austausch beflügeln jeden Autor, in kurzer Zeit die erste Rohfassung zu schreiben.

Gemeinsam schaffen wir's

von Ilona Dörr-Wälde

Der Duft von Lagerfeuer steigt in meine Nase. An einem Spieß brate ich ein Würstchen und auf einem Tisch stehen Kartoffelsalat, selbst gebackenes Brot und Getränke. Die Hände tun ein bisschen weh, aber ich fühle mich zufrieden und glücklich.

Wie gelingt eine gute Zusammenarbeit?

In meiner Kindheit war ich in den Herbstferien gemeinsam mit meinem Vater bei der Weinlese. Sein Freund war Winzer. Die Trauben mussten schnell und zur rechten Zeit geerntet werden. Deshalb halfen alle zusammen und schnitten den ganzen Tag Trauben von den Weinstöcken. Nach getaner Arbeit gab es Essen. Gemeinsam haben wir es geschafft. An diese Geschichte erinnere ich mich bei dem Seminar mit Johannes Hüger zum Thema Wir-Kompetenz. Zwar habe ich schon sehr lange nicht mehr an der Weinlese teilgenommen. Doch das zufriedene Gefühl, dazuzugehören und seinen Teil beigetragen zu haben, begleitet mich bis heute.

In der Regel sind die Erinnerungen aus der Kindheit eher etwas verklärt. In der Wirklichkeit ist es oft mühsam mit der Zusammenarbeit. Viele Projekte gleichzeitig mit unterschiedlichen Menschen empfinde ich eher als anstrengend und gefühlt wird die nötige Abstimmung immer aufwendiger. Wichtige Informationen gehen unter, werden nicht weitergeleitet oder sind vieldeutig und es braucht drei E-Mails hin und her, bis klar wird, um was es geht. Ganz schnell kann es passieren, dass Wichtiges untergeht. Wir-Kompetenz – geht das und, wenn ja, wie und mit wie vielen?

Glücksgefühle beim Holzmachen

Vor ein paar Wochen überraschte mich ein unerwartetes Wir-Erlebnis. Bei einem Brunch mit Freunden erzählte ich, dass wir dringend Holz brauchen für den Kamin im Schäferhaus und im Uhrenhaus und wir keines kaufen konnten. Spontan erinnerte sich Alex an das Waldstück eines Bekannten. Dort liegt loses Holz. Der Besitzer hatte ihm angeboten, dort Holz zu holen. Ernst sagte: „Dann lass uns zusammen Holz machen." Bei einer weiteren Begegnung wurde klar: Das war nicht nur eine Gute-Laune-Idee. Alle waren bereit zu diesem Projekt und wir vereinbarten einen Termin.

Es ist Dienstagmorgen und ich packe meine Sachen. Feste Schuhe, Handschuhe, Regenkleidung, belegte Brote und Tee für die Pause. Um 8.00 Uhr treffen wir uns bei Alex. Der Traktor mit dem Wagen steht bereit. Die nö-

tigen Werkzeuge werden aufgeladen und wir brechen auf zum Waldstück und machen Holz. Jeder trägt bei, was er kann. Vier Stunden später laden wir eine ganze Menge Holz am Gutshof ab. Eine Woche später stehe ich vor dem aufgeschichteten Holzstapel an der Mauer vom Barockgarten. Auch hinter dem Schäferhaus ist wieder Kaminholz. Da ist es wieder, dieses Glücksgefühl. Ich bin einfach dankbar. On top hat Herr Köster, der uns bei der Gartenarbeit unterstützt, eine Idee für einen Holzunterstand, den er bauen wird. Viele Kompetenzen lösen das Problem. Ja, es geht.

Die Schwarmintelligenz nutzen

Im Fernsehen läuft ein Film über die Intelligenz von Staren. Beim Zuschauen entdecke ich Parallelen. Die Vögel geben wichtige Antworten auf meine oben gestellten Fragen. Mindestens vier Voraussetzung machen ihre erfolgreichen Flugkünste aus.

Als Erstes braucht es Anziehung. Immer sechs Vögel lassen sich von der Bewegung eines Vogels anziehen. Sie bilden für kurze Zeit eine kleine Gruppe. Dabei halten sie genügend Abstand. So wird keiner der Vögel in seiner Bewegung eingeschränkt. Sonst droht Verletzungsgefahr. Wenn sie sich zu nahekommen, könnte ein Flügel brechen oder die gemeinsame Dynamik ins Stocken geraten.

Die sechs Staren passen sich an den Vogel mit der Richtungskompetenz an. Sie fliegen alle im selben Tempo und ahmen genau seine Bewegungen nach. Wenn Umweltbedingungen es erfordern, lösen sie sich von ihrer Gruppe und schließen sich einem anderen Nachbarn an.

Wenn zum Beispiel ein Greifvogel in eine Ansammlung von Staren hineinfliegt, um leichte Beute zu machen, weichen sie aus. Sie ändern die Richtung, indem sie schnell neue Gruppen mit jeweils sieben Vögeln bilden, und schmeißen den Angreifer sozusagen vor die Tür.

Polare Verhaltensweisen wechseln sich ab: sich anziehen lassen und Abstand halten, anpassen und ausweichen.

Sicher braucht es mehr Fähigkeiten für eine gute Zusammenarbeit. Aber nur, wenn wir uns gemeinsam auf eine Absicht oder ein Ziel einlassen und bereit sind, mitzudenken und mitzugestalten, entsteht überhaupt ein Wir. Gegenseitiger Respekt minimiert die Verletzungsgefahr. Beweglich führen und geführt werden hilft, besser mit Unplanbarem umzugehen. Diejenigen, die für die zu lösende Aufgabe Möglichkeiten und Kompetenzen haben, gehen erst mal vor. Dabei müssen Richtung und Wirkung regelmäßig reflektiert und notfalls korrigiert werden, falls Egoismen oder Fehleinschätzungen das gemeinsame Ziel gefährden.

Parolen wie „gemeinsam schaffen wir's“ können begeistern. Werden sie leichtfertig eingefordert oder dahingesagt, können sie abstoßend sein. Auf die Grundhaltung kommt es an. Aus den Geschichten der irischen Nonnen und Mönche lerne ich geistliche Haltungen und einen Lebensstil, der zu guten Entwicklungen in der europäischen Geschichte beträgt.

Wenn Sie Interesse haben, Ihren Kompass neu auszurichten, lade ich Sie gern zu unserem neuen Seminar „SinnesWandel“ ein. Die Premiere ist vom 17. bis zum 20. Juli 2023.

Ilona Dörr-Wälde unterstützt Menschen, ihre persönliche Berufung zu entdecken und neue Kraftquellen zu erschließen. Alle Angebote auf der neuen Webseite:
www ***doerr-waelde.de***

MIT HERZ
UND VERSTAND
AUFNEHMEN, WAS
MEIN GEGENÜBER
BESCHÄFTIGT.

Wie hört man gut zu?

von Rainer Wälde

„Ich bin ganz Ohr“ ist ein schönes Bild für Menschen, die gut zuhören können.
Doch leider sagt das kaum noch jemand.
Wie können wir diese kostbare Tugend neu entdecken?

Ganz Ohr sein

Carsten ist ein guter Zuhörer. Das begeistert mich bei unseren Begegnungen immer wieder. Am Dienstagmorgen sitzen wir beide im Dachcafé in Gießen. Als Notarzt arbeitet er meist nachts und am Wochenende, wenn viele Praxen geschlossen haben. Als Freunde ist es für uns einfacher, wenn wir uns werktags zum Frühstück treffen. Irgendwo auf halber Strecke zwischen Frankfurt und Kassel. In den letzten Jahren haben wir schon alle möglichen Cafés entlang der Autobahn getestet. Doch der Kern unserer Begegnung ist das „Ganz-Ohr-Sein“. Den anderen wahrnehmen mit allen Fragen, die ihn beschäftigen. Ganz da sein, aufnehmen, was wirklich ist. Einfach Zuhören – doch so einfach ist es nicht.

Ich beobachte seit einiger Zeit, dass vielen von uns das Zuhören sehr schwerfällt. Wir sitzen zwar am selben Tisch, essen und trinken zusammen. Doch hören wir einander zu? Etliche scheinen nur noch reden zu wollen, von sich, ihrem Alltag, ihren Problemen. Ich kann das gut verstehen. Es tut unendlich gut, wenn der andere aktiv verfolgt, was sein Gegenüber beschäftigt. Doch manchmal habe ich den Eindruck, es geht nicht um den Dialog, sondern nur um eine passive Resonanz für ihr Leben. Mir fällt das immer auf, wenn ich in einer Gruppe die Unruhe der anderen bemerke, den versteckten Blick auf die Uhr oder aus dem Fenster. Das leichte Scharren mit den Füßen, weil sie endlich auch drankommen wollen.

Wenn ich nur nebenbei höre

In meinem beruflichen Leben habe ich viele Jahre Menschen interviewt. Einige Jahre als Reporter beim Radio, später als Moderator einer Talkshow. Fragen stellen ist mein Beruf.

Doch die eigentliche Kunst ist das Zuhören-Können. Das musste ich als junger Journalist schmerzhaft lernen.

Unvergessen ist einer meiner ersten Fernsehauftritte. Als Moderator habe ich mich stundenlang mit der Geschichte der Gäste beschäftigt, mir gute Fragen überlegt. Sie sorgsam auf Moderationskärtchen geschrieben. Eingeschüchtert vom Fernsehstudio, den großen Kameras und den blendenden Scheinwerfern saß ich nervös auf meinem Platz. Ich wartete aufgeregt auf das Ende jeder Antwort, um die nächste Frage zu stellen. Doch dabei habe ich das Allerwichtigste vergessen: meinen Interview-Gästen zuzuhören! Erst nach der Sendung habe ich verstanden, warum das eine oder andere Gespräch misslungen ist. Ich war zu sehr bei mir, meiner Nervosität und meinen Fragen. Kurz gesagt: Ich habe nur mit einem Ohr zugehört. Mir wurde bewusst, so kann kein Gespräch gelingen.

Es hat bewusstes Training gebraucht, um diese Hürde zu überwinden. Alfred Biolek und Roger Willemsen waren für mich zwei wichtige Vorbilder, um gutes Zuhören zu lernen.

Erst Jahre später hat ein Kollege aus Österreich seine Lebenserfahrung als Fernsehreporter mit mir geteilt: „Die Fragen sind völlig wurscht, entscheidend sind nur die Antworten.“ Dieser Satz hat mich zum Lachen gebracht. Besser hätte niemand mein Dilemma als junger Reporter auf den Punkt bringen können.

Ein tiefer Dialog, der wie ein guter Duft wirkt

Vielleicht lehnen Sie sich an dieser Stelle meines Textes entspannt zurück: „Wenn schon ein Profi so viel Mühe beim Zuhören hat, wie soll ein Laie das können?“ Im Rückblick bin ich dankbar für die guten Zuhörer in meiner Familie: Meine Großmutter war sehr gut darin. Ganz im Gegensatz zu den männlichen Patriarchen, die meist nur über sich geredet haben. Auch Ilonas Papa hat mich als Zuhörer geprägt. Ich war bereits 40 Jahre alt, als wir uns kennenlernten. Er musste sich selbst und auch anderen nichts mehr beweisen. Konnte einfach nur da sein und gut zuhören. Doch seine Antworten waren so persönlich, dass ich mich verstanden fühlte.

Ich glaube, gutes Zuhören setzt zwei gravierende Eigenschaften voraus: eine stabile Identität, eine innere Klarheit, wer ich im tiefsten Inneren bin. Der zweite Punkt ist das Verständnis für die Aussage des anderen. Ich muss nicht seiner Meinung sein, aber verstanden haben, was ihn bewegt, was seine Position ist. Das fördert die Fähigkeit zum Dialog. Nicht nur zum Austausch von Argumenten, sondern zum inneren Zuhören.

Im Judentum gibt es einen schönen Satz. Salomo, der Sohn des berühmten Königs David, hat ihn formuliert: „Gib mir ein hörendes Herz.“ Dieser Gedanke bringt auf den Punkt, worum es beim Zuhören wirklich geht. Mit Herz und Verstand aufzunehmen, was mein Gegenüber beschäftigt. Ganz da zu sein, wenn mein Gegenüber redet.

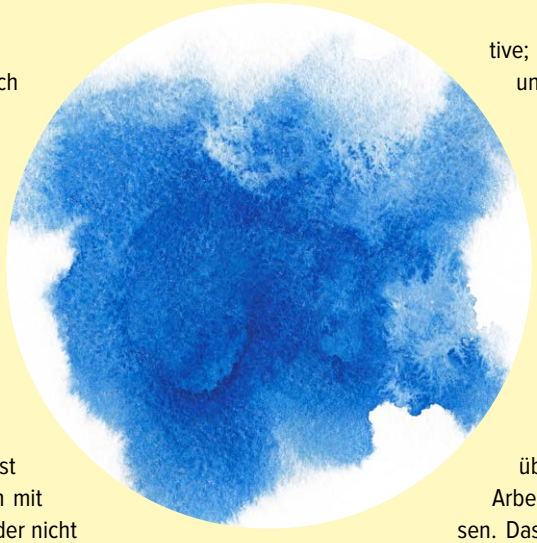
Das bedeutet auch, die Stille auszuhalten. Einen Satz stehen und erst einmal wirken zu lassen, bevor man schnell zum eigenen Thema wechselt. Diese Stille – auch im Dialog – hat eine besondere Qualität, sie wirkt nach. Wertet mitunter das Gesagte auf. Es entsteht eine Atmosphäre im Raum, die berührt. Ein tiefer Dialog, der wie ein guter Duft wirkt und auch langfristig im Gedächtnis bleibt. Ich wünsche mir Menschen, die diese Fähigkeit wieder neu trainieren.

Rainer Wälde liebt es, durch Filme, Bücher und Vorträge seine Zuhörer in ihrer Originalität zu ermutigen. In seinem wöchentlichen Blog erzählter ihre Geschichten:
www ***rainerwaelde.de***

Buchtipp

Nimm der Ohnmacht ihre Macht

von Melanie Wolfers



Ein Fleck, der blind macht
In meiner Beratungstätigkeit gebe ich meinem Gegenüber manchmal ein Blatt mit einem kleinen Tintenklecks ungefähr in der Mitte der Seite. Dann bitte ich die Person zu beschreiben, was sie sieht. Bislang haben alle ausnahmslos den Klecks beschrieben: seine Größe, Form und Position in der Mitte des Blattes. Niemand hat über den weißen Teil des Papiers gesprochen. Ein eindrückliches Experiment, das punktgenau aufzeigt, was im Alltag auch oft passiert: Wie von selbst beschäftigt sich unser Gehirn vor allem mit den Mängeln und Flecken: der mal wieder nicht runtergetragene Müll, die nervig laute Stimme des Bürokollegen, Geldmangel, gesundheitliche Beschwerden … – oder mit dem, was in der Welt alles schiefläuft. Das Positive hingegen gerät, ähnlich wie die weiße Fläche auf dem Blatt, schnell aus dem Blick. Dabei ist der Klecks im Vergleich zum Rest, dem weißen Papier, wirklich nur ein Klacks.

Warum um Himmels willen beschäftigt sich unser Gehirn vor allem mit dem Negativen? Warum konzentriert es sich stärker auf Gefahren als auf das Gute im Leben? Die Erklärung liegt in der Evolutionsgeschichte: Menschen mit einem gefahrensensiblen Gehirn hatten schlicht höhere Überlebenschancen!

Versetzen Sie sich gedanklich in die Steinzeit. Durch eine solche Welt voller Gefahren in der Annahme zu spazieren: „Mir wird schon nichts zustoßen“, ist geradezu fahrlässig. Derart Waghalsige verloren leicht Kopf und Kragen. Die Argwöhnischen aber, die hinter jedem Busch einen Tiger fürchteten, hatten größere Überlebenschancen. Sprich, wir stammen nicht von den sorglos Gutgläubigen ab, sondern von jenen, die überall eine Gefahr gewittert haben! Doch heute steht uns eine solch ständig lauernde Angst oft im Weg.

Natürlich ist es wichtig, sich der Bedrohungen bewusst zu sein. Das Problem liegt in der einseitigen Konzentration unseres Gehirns auf das Negative. In der Folge erscheint die Wirklichkeit gefährlicher, als sie ist: dunkler, schlechter, katastrophaler … Wir entwickeln Ohnmachts- und Schuldgefühle, verlieren unsere Antriebskraft und den Glauben an konstruktiven Wandel. Manche werden zynisch und leiden unter Schlaflosigkeit und Angstzuständen. Andere ziehen sich in ihre Wohlfühlblase zurück und blenden alles Bedrohliche aus. Es braucht beides: den Blick auf das Negative und auf das Positive; die Aufmerksamkeit für das Schwierige und für das Mutmachende. Nur Letzteres gibt uns die Kraft, wieder aufzustehen, wenn wir uns überfordert und ohnmächtig fühlen.

Und womit füttern Sie Ihr Gehirn?
Wenn Sie Ihren Arbeitskolleg:innen, Freund:innen oder der Familie etwas über Ihren Alltag erzählen, was berichten Sie? – Viele Menschen neigen dazu, vor allem von den unerfreulichen Dingen zu sprechen: von der überfüllten Bahn, vom Konflikt mit dem Arbeitskollegen oder den hohen Spritpreisen. Das nette Gespräch an der Bushaltestelle oder die schmackhaften Erdbeeren zum Nachtisch erwähnen die meisten nicht – falls sie überhaupt noch daran denken. Dabei können selbst schwierige Geschichten so erzählt werden, dass sie Mut machen.

Ein Beispiel, das ich vor wenigen Tagen erlebt habe: Eine alte Dame erleidet im ICE einen Kreislaufkollaps und wird ohnmächtig. Als sie das Bewusstsein wiedererlangt, stehen drei Ärztinnen, die nach einem Aufruf des Zugchefs herbeigeeilt sind, bei ihr und versorgen sie. Ihre erste Reaktion: „Da muss ich erst 87 Jahre alt werden, um zu erleben, wie großartig unser Notfallsystem funktioniert!“

Welch große Bedeutung die eigene innere Einstellung hat, zeigen zahlreiche Studien zur sogenannten selbsterfüllenden Prophezeiung. Wer sich sicher ist, dass ihm etwas schiefgeht, hat die Weichen zum Entgleisen schon gestellt. Und wer denkt: „Da kann man eh nichts machen!“, hemmt dadurch jegliche Initiative und verstärkt dadurch seinen ursprünglichen Pessimismus. Gehen wir Herausforderungen hingegen guten Mutes an, dann tun wir automatisch Dinge, die das Erreichen des Erwünschten wahrscheinlicher machen. Es kommt zu einer positiven Verstärkung. Am Ende behalten interessanterweise also beide recht: Sowohl die pessimistisch Hilflosen als auch die Zuversichtlichen erleben hinterher die Bestätigung: „Ich habe es ja gleich gewusst!“

Praxistipp: Sie tun sich und anderen einen Gefallen, wenn Sie darauf achten: Welche Geschichten erzähle ich bevorzugt? Und wie erzähle ich sie?

Auszug aus dem Buch: „Nimm der Ohnmacht ihre Macht“ von Melanie Wolfers, bene! Verlag, Verlagsgruppe Droemer Knaur, 2023

Jonathan Lösel: Der moderne Gentleman

von Rainer Wälde

GUTSHOF PORTRÄT

Angefangen hat er als Klassenclown, der seine Mitschüler zum Lachen bringt.
Heute ist der 34-Jährige Vorsitzender des Deutschen Knigge-Rats und kämpft dort für eine Renaissance der Werte.

Der erste Handkuss

„Mein Dresscode war schon immer etwas verrückt", erzählt Jonathan Lösel. „Bereits als Jugendlicher habe ich mich von den üblichen Konventionen abgesetzt." Mit einem Augenzwinkern erzählt er von seinem ersten Handkuss. Den gab es nicht in der Tanzschule, sondern in der Kirche nach einem Gottesdienst. Die Dame reagierte amüsiert: „Jonathan, du Charmeur!"

„Ich wollte schon immer gegen den Strom schwimmen. Jedoch auf eine elegante und spannende Weise." Vielleicht liegt das an seinem ländlichen Zuhause. Jonathan ist in einem kleinen Ort bei Bamberg aufgewachsen. Als Sandwich-Kind zwischen zwei Brüdern. „Beide wählten handwerkliche Beruf, ich war der Einzige, der studiert hat." Doch auch im Maschinenbau fällt er auf: Neben den beruflichen Kompetenzen überlegt er sich, welcher Dresscode passend ist. Er bucht mit seinem Bruder eine Styling-Beratung bei Glaudia Chestnut und entdeckt, wie man sich als junger Mann optisch ansprechender und galanter gestalten kann. „Meine Stilmischung ist klassisch-extravagant mit sportiver Note", erzählt er selbstbewusst.

Unsere Gesellschaft lebt vom Ehrenamt

Nach dem Studium wird er Projektleiter in einem mittelständischen Unternehmen. „Als Führungskraft will ich mit Menschen arbeiten, nicht nur mit Produkten." Er bildet sich weiter, hilft auch in seiner Freizeit jungen Menschen, ihre eigenen Potenziale zu entfalten. Seit zwölf Jahren ist er leitender Mitarbeiter bei einem ökumenischen Jugendgottesdienst. „Etliche Menschen haben in mich investiert, dass ich weiterkomme – dass will ich weitergeben." Der 34-Jährige betont: „Unsere Gesellschaft lebt vom Ehrenamt. Mir ist es wichtig, selbst wieder ein Vorbild für Jugendliche zu sein und anderen Menschen zu dienen." Wir führen ein intensives Gespräch über Spiritualität und Werte. Jonathan berichtet, wie ihm seine Eltern einen wertschätzenden Umgang miteinander vorgelebt haben – losgelöst von Rang und Kultur. Er berichtet von der Begegnung mit Knackis: „Der Wert des Menschen, nicht seine Leistung standen bei uns zu Hause im Mittelpunkt."

Vor drei Jahren hat Jonathan Lösel den Vorsitz des Deutschen Knigge-Rats übernommen. „Face your fears – die Leidenschaft, mich zu entwickeln, das hat mich angetrieben." In einem Gremium von zwölf Experten diskutiert er darüber, wie Umgangsformen als Brücke zwischen meinem Gegenüber und mir heute noch funktionieren. „Ich liebe es, Spannungsfelder in meiner Persönlichkeit zu haben und dafür einzutreten."

Gerade bei den Umgangsformen ist eine Renaissance der Werte gefragt. „Nicht alles, was alt wirkt, ist überholt – in alten Werten können Schätze liegen."

Eleganz und Schönheit der Tugenden

Auch in der Ausbildung von Knigge-Trainern an der Gutshof Akademie liebt er es, nicht nur an der Oberfläche bleiben, sondern nachzufragen, welcher tiefere Sinn dahinterliegt. Seine Mission als Trainer: Vorreiter sein, die Werte unserer Gesellschaft zeitgemäß und modern zu interpretieren. „Es liegt eine Eleganz und Schönheit in den Tugenden. Die möchte ich gern sichtbar machen." Doch der Kern guter Umgangsformen liegt für Jonathan deutlich tiefer: „Es ist auch ein Ringen um die Wahrheit, um die zentralen Werte, die uns als Gesellschaft verbinden."

Kürzlich hat er für einen Vertriebsmitarbeiter und dessen Familie ein moderiertes Knigge-Dinner gehalten. Nach dem Training bemerkt der Kunde: „So kompliziert ist es doch gar nicht." Jonathan strahlt, als er diese Geschichte erzählt. Er hat sein Ziel erreicht: „Es geht bei Knigge nicht um irgendein Regelwerk, sondern darum, einen entspannten Raum der Freiheit zu schaffen."

WILLKOMMEN
auf dem Gutshof

Unser komplettes Seminarprogramm findest du hier:
gutshof-akademie.de

17.–20.07.2023
sowie vom 24.–27.08.2023
SinnesWandel – Retreat im Wald

29.–30.07.2023
Gutshof Photo Camp

jederzeit
Ferien im Schäferhaus

28.–30.08.2023
Zertifizierter Color Guide

01.–03.09.2023
Yoga und Waldbaden – Auszeit für mich

03.–06.09.2023
Goldzirkel – die beste Zeit meines Lebens

11.–13.09.2023
Zertifizierter Speed Coach Level 2

22.–23.09.2023
Selbsterfahrung Waldbaden

12.–14.10.2023
Lizenzierter Knigge-Trainer

Impressum / Herausgeber: Gutshof Akademie, Ilona & Rainer Wälde GbR (V. i. S. d. P.), Gutshof 2, 34621 Frielendorf, www.gutshof-akademie.de / Verlag: Rainer Wälde media, Gutshof 2, 34621 Frielendorf, Tel.: +49 5684 922 69 88, E-Mail: info@waeldemedia.de / Autoren: Ilona Wälde, Rainer Wälde, Melanie Wolfers / Lektorat: Henrike Doerr / Gestaltung: Sarah Augustin, www.bluetezeit.de / Fotos: Regina Djakonov, Janine Guldener, Shutterstock / Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier / Alle Rechte vorbehalten / Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages / ISSN: 2193-6137
Postvertriebsstück: ZKZ 24882 / Erscheinungsweise: 4x jährlich / Jahresabo: 12 Euro inkl. MwSt. und Versand (D)